



# Natur braucht Wanderkorridore

## Nabu-Vorsitzender Arne Willenberg: „Grünes Band“ soll Raubbau der Vergangenheit ausgleichen

**Eichsfeld.** (bac) „Flicker werden immer dann gesetzt, wenn man Fehler ausbessern will. Dabei ist ein Flicker meist ein Provisorium.“ Das sagt Arne Willenberg, der Vorsitzende vom Naturschutzbund Obereichsfeld in Bezug auf die Ablehnung des Grünen Bandes durch den Waldbesitzerverband, über die diese Zeitung („Angst vor dem Flickenteppich“) am 19. November berichtete. Die Waldbesitzer hatten sich auf ihrer Herbsttagung dagegen ausgesprochen, dass Treuhandwälder für das Naturschutz-Großprojekt reserviert werden.

Aus Arne Willenbergs Sicht wurden seit Jahrhunderten Fehler gemacht, die er zusammenfassend als „Raubbau an der Natur“ bezeichnet. Nun solle versucht werden, diese Fehler durch „Flicker“ zu minimieren. So gesehen würden sich in

Deutschland wenige Naturschutzgebiete und Nationalparks als „einzelne Flicker in einer ansonsten ausgeräumten und intensiv genutzten Agrar- und Industrielandschaft“ darstellen. Mit diesen Flicker werde nämlich versucht, etwas gegen den Artenschwund und den Verlust der Lebensqualität auch für die Menschen zu tun.

Aber schon allein wegen ihrer Isolation sei der Erfolg der Schutzgebiete gering. Tier- und Pflanzenarten würden weiter aussterben, sagt der Eichsfelder Nabu-Vorsitzende Peter Biologen, Ökologen, Jäger und andere aufmerksame Naturbeobachter wüssten, „dass Organismen wandern“. Nicht nur die seltenen und dafür bekannten Tierarten wie Luchs, Wildkatze und Rothirsch bräuchten deshalb Wanderkorridore zwischen den einzelnen verstreut liegenden

Schutzgebieten und naturnahen Landschaften, sondern auch viele Vogelarten, Kleintiere und auch Pflanzen. „Nur so können sich ihre Populationen stabilisieren und langfristig überleben“, erklärt der Biologe.

### ■ Wald: Keine Enteignung

Ein solcher Wanderkorridor – von der Ostsee bis nach Bayern – soll entlang der ehemalige innerdeutsche Grenze geschaffen werden. Hier hätten sich viele wertvolle Lebensräume mit einer hohen Artenvielfalt erhalten, welche insgesamt als „Grünes Band“ geschützt werden sollen, erklärt Arne Willenberg geduldig das seit Jahren in den Medien erläuterte Großprojekt. Und er betont: „Die Chance für ein solches Naturschutzprojekt

ist einmalig und darf auch im Sinne unserer Nachwelt nicht vertan werden“. Deshalb findet es der Naturschützer „bedauerlich, dass sich aus den Kreisen der Waldbesitzer Stimmen gegen das Projekt Grünes Band äußern, nur weil sie ihre ganz persönlichen Interessen in Gefahr sehen“. Lautstark würden, so Willenberg, Falschmeldungen verbreitet und in unverantwortlicher Weise Horrorszenerien von einer „neuen grünen Grenze“ und einer neuen Unfreiheit im einstigen Grenzsperrgebiet geschaffen. Auch ein dazu notwendiges Feindbild gebe es: in Gestalt der Naturschutzverbände.

Hierbei legt Willenberg jedoch Wert darauf, dass das Grüne Band „nicht von wenigen sogenannten grünen Spinnern gemacht“ werde, sondern es sich um das Ergebnis der Zusam-

menarbeit von Wissenschaftlern, Naturschutzexperten, Forst- und Landwirten, Jägern und auch Waldbesitzern handle. „Von Letzteren soll keiner dafür enteignet werden“, demotiert Willenberg eine diesbezügliche Befürchtung. Forst- und Landwirtschaft sowie das Jagdwesen „werden auch im Grünen Band weiter betrieben werden können“. Alle, auch die Waldbesitzer, könnten und sollten sich für das Grüne Band einsetzen.

„Denn davon profitieren wir alle, die Menschen aus der Region und darüber hinaus“, ist Willenberg überzeugt. Insgesamt sei dieses Projekt ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt, zum Klimaschutz und zudem für eine nachhaltige Förderung des Tourismus. Damit komme es auch der Wirtschaft im Eichsfeld zugute.